

Punisches mit Schrift und in Sprache der Lateiner.

Jedem Schriftsysteme wird Mangel anhaften, indem keines die Schattirungen der Aussprache und die Mannigfaltigkeit des Betonens vollständig auszudrücken vermag, und Schrift, während die Sprache fortlebt und mit ihr die Aussprache sich weiterbildet, entweder stillsteht oder nur in weitem Zwischenraume hinterdreinkommt. Die phöniciſche Schrift insbesondere, welche um Befeeelung des Consonanten durch Vokal und Ton ſich nicht kümmert, würde unzureichend auch dann bleiben, wenn erſt der Zuſammenhang die jebeſmalige Vokalausſprache zur Gewiſſheit brächte; allein ſelbſt dieſ gilt ja nur mit Einſchränkung. Zwar erhellt Solcheſ nicht aus der Mühe, welche und das Leſen unpunktirter Texte koſtet, ſo wenig wie aus den Fehlgriffen der Punktirer des N. Teſt.; wohl aber wird das durch manchen entſchuldbaren Irrthum der LXX anſchaulich gemacht, welche die Sprache als eine lebende befaſſen, ſowie Beiſpiels halber durch die Raben am Waſche ('ôr'bê-na'hal) Spr. 30, 17, welche von den Weiden am Waſche ('arbê-na'hal) ſ. Hi. 40, 22 erſt aufgeſlogen ſind. Uebergehend zum Punischen bei Plautus treffen wir eine veränderte Sachlage. Das lebendige Wort erſcheint hier in eine andere Schrift geſaſt, welche auch den Vokal wiedergiebt, ob zwar ohne den Unterſchied der Länge und Kürze, für die Conſonanten aber, da ihr einige Rehl- und die Zifſlaute biſ auf einen abgehn, bei weitem nicht ausreicht. Unſere Arbeit muß hier in der Hauptsache die entgegengeſetzte ſein, die Beſtimmung nämlich des Conſonanten.

Die Abschnitte, welche zur Behandlung kommen sollen, sind im Pönulus des Plautus (Akt V, Scene 1) Hanno's Monologe, ferner das Punische der 2. und 3. Scene; und drittens fügen wir bei als Fleischerzugabe den von Columella uns aufbewahrten Anfang von Mago's Buche über den Landbau. Mit jedem der drei Stücke hat es seine eigene Bewandniß. Die Rede Hanno's liegt doppelt phöniciß vor und obendrein in Uebersetzung oder vielmehr im lateinischen Grundtexte. Das Punische der folgenden Scenen ist einfacher Text ohne lateinische Parallele; nur von Hanno's erstem Worte und Sc. 3. V. 25 wird der Sinn so ziemlich richtig angegeben. Endlich jene Eingangsworte Mago's haben sich im Grundtexte gar nicht, sondern nur in lateinischem Gewande erhalten. Wo wir des Verderbnisses der Handschriften halber am meisten der Hülfsmittel bedürftig sind, beim Monologe, sehen wir uns auch am besten auszustatten. In der 2. Scene kann der Mißbrauch, welchen Milphio mit den fremden Lauten treibt, für die Entscheidung zwischen widerstreitenden Lesarten von Nutzen sein. Aus Columella's Latein schließlich hört sich der Parallelismus des Originals heraus; und der Zwang, rhythmische Glieder herzustellen, geht bei der Auswahl und Anordnung des sprachlichen Stoffes hülfreich an die Hand.

Wir wenden uns zu unserem Hauptgegenstande, zum Punischen bei Plautus.

Besondere Veranlassung das Wort zu ergreifen bot der Umstand, daß Mitschl die Herausgabe des Pönulus vorbereitet, nachdem anlangend die Sicherstellung und Erklärung der punischen Texte mehr als eine bloße Nachlese noch jetzt übrig; seine Berechtigung aber holt Schreiber dieses bei seinem Standpunkte. Sieht man genauer zu, so ist gar Mancherlei als Sprachgut declarirt und hier eingeführt worden, was höchstens aus dem Grunde für punisch gehalten werden könnte, weil es nicht hebräisch ist. Ich versuche die Deutung in engerem Anschlusse, als gewöhnlich geschieht, an den hebräischen Sprachgebrauch, und bemühe mich, von einer Exegese aus, die nach Kräften ihre Schuldigkeit gethan hat, für die Kritik einige Ergebnisse zu gewinnen. Gienge meine Absicht dahin, etwas Vollständiges und Erschöpfendes zu leisten, so würde gleich zuvör-

berst auf die Gestalt des Textes, auf die Kritik seiner Quellen ein Hauptaugenmerk zu richten sein: ein Geschäft, dessen ich durch die gründliche und umsichtige Schrift von Movers überhoben werde. Noch weniger bezwecke ich, über die Literatur des Abschnittes, über die Geschichte seiner Kritik und Erklärung mich auszulassen; vielmehr sollen die nachstehenden Bemerkungen der ausübenden Exegese gewidmet sein. Aber auch nicht das Ganze soll durcherklärt und Punkt für Punkt die Erklärung gerechtfertigt werden. Thunlichst vermeide ich Wiederholung bekannter Dinge, und behalte das Ziel im Auge, da, wo offenbar geirrt worden ist, durch Nachweis des Richtigen einen Beitrag zur Auslegung zu leisten, in alle Wege nichts Ueberflüssiges zu thun, und zugleich an der Ueberwindung der Schwierigkeiten meine Lust zu büßen.

Wir halten uns zunächst an den jüngeren Text, und nehmen zum Ausgangspunkte den angeblich leichtesten 6. Vers, bei welchem zuerst, daß an der Erklärung dieser Punica noch einiges Verdienst zu erwerben sei, mir unmittelbar gewiß wurde (s. A. L. Itg. 30. 1849. N. 68. S. 543). Er lautet:

Is sidobrim thysel yth chyl ischon them liphul;

lateinisch: Eum secisse ajunt sibi quod faciundum fuit.

Gegen שִׁדְבְרִים אִישׁ nun, wie man die ersten zwei Wörter hebräisch schreibt, steht nichts einzuwenden; aber sofort, daß thysel eine Tiphel-form sei (Ewald, Movers), leuchtet so wenig ein, als wenn Andere die zweite Person des Singulars festhalten. Daß nur von einem Tiphil im Hebräischen die Rede sein kann, übergehn wir. Vom Zeitworte פִּעַל selber kennt das A. Test. nur Kal; andererseits aber muß thysel dritte Person sein, und רִפְעַל wäre ganz unversänglich. — Thysel = תִּפְעַל ist diese dritte Person und zwar des Maskulinums. Es konnte, um Mißton zu vermeiden, Pred. 10, 15. תִּיגַעְנִי statt יִיגַעְנִי gesagt werden, und ebenso umgekehrt Hi. 36, 18. תִּיחַדֵךְ für הִסִּיחֵךְ in dem Sage: denn Zorn möge dich nicht zu einer Probe verleiten. Für תִּפְעַל nun muß ein anderer Grund obgewaltet haben; und er liegt sehr wahrscheinlich in der indirekten Rede, welche durch nichts sonst angedeutet wird. In solcher steht, sogar ungeachtet eines einleitenden אִישׁ, Neh. 4, 6.

הַשְׂרַבֵּר des Sinnes von יִשְׂרָבֵר (daß sie von allen Orten her sich gegen uns wenden), und wieder bei indirekter Rede ohne Einführung Ps. 50, 21. auch der Infinit. constr. statt des absoluten. Man kann nun freilich einwenden: in diesen Infinitiven klafft keine Zweifelt des Geschlechtes; allein die Form הַכֹּהֵב ihrerseits hat sich selber erst aus יִכְהֵב entwickelt, und das Geschlecht wird auch hier ursprünglich nicht unterschieden. Ganz ebenso leicht mochte, wo es zweckdienlich schien, יִשְׂעֵב in יִשְׂעֵב umschlagen, wie הַגִּידָה allemal in הַגִּידָה, oder wie יִאֲבִיר neben הִאֲבִיר gesagt wird. Uebersetze also: ein Mann, von dem sie sagen, er pflegte Alles zu thun u. s. w.

Auch das nächst folgende ischon hat noch bei Movers seine richtige Deutung nicht gefunden. Dies (als relativen Satz: יִכְדֵּן הַכֵּן) יִכְדֵּן. Im 1. Mod. nach Hiphil formirt, steht כֵּן 4 Mos. 22, 30 in der Bedeutung gewohnt sein, welche gerade so sich aus dem Begriffe wohnen ableitet, wie dieses כֵּן selber erst aus כֹּכֵן hervorgegangen ist (vgl. zu Ez. 24, 17. m. Ann.). Kal aber in der gleichen Bedeutung neben Hiphil treffen wir auch sonst, sogar beim selben Schriftsteller (Sach. 11, 5. vgl. 13, 5. — 1 Mos. 24, 27. 48.), einen 2. Mod. יִקְרִי neben הִקְרִי; und wenn irgend noch ein Zweifel obwalten könnte, so würde er durch den ältern Text:

Unec al tum ucommutro lulul

alsbald gehoben sein. Unec nämlich oder vielmehr hunec ist ein-

sach הַנֶּה (vgl. הַנֶּה Spr. 22, 6) = حَنَاُ usu rerum confir-

matus est; und es gilt z. B. Hariv. p. 574 Comm. مَحْنَاُ als Synonym von مَحْرَبٌ. — Die übrigen Worte dieses Textes hat man in der Hauptsache richtig verstanden. Daß hebräisches כֵּן Alles nicht cal, wie der Palimpsest bietet, lauten konnte, also vielmehr dem el der Hdschr. entsprechend al gelesen werden muß, erhellt. In הַנֶּה steht die Präpos. so wie z. B. in יִתֵּר Ps. 31, 24 (vgl. Jer. 8, 11 und auch Spr. 17, 27) synonym mit כֵּן in כֵּן אֲשֶׁר = secundum observantiam; beide Wörtchen können ja sogar zu כֵּן zusammenfließen. Them schließlich des jüngern

Textes wäre חַה, punische Aussprache im Fluß der Rede, wo der Hebräer חַה sagen würde (vgl. Sc. 2. B. 46.).

Jenes הפעל, welches uns zuerst beschäftigte, ist aus dem ältern in den jüngern Text gedrungen. Den so eben erörterten Worten geht dort eine erste Hälfte Veduber tofel onobut(h) voran, in welcher die Worte רַרְרַר הַפַּעַל keine Schwierigkeit machen, während onobut von den Auslegern wieder verfehlt worden ist. Ein Ohr, welches in den lebendigen Laut der Sprache sich hineingehört hat, ist hier auch des Wortes עַנְרוּר sicher. Neben עַנְרוּר steht Zeph. 2, 3. צַרְק (vgl. auch Ps. 45, 5), und wie עַל צַרְק Ps. 15, 2 mußte man auch עַל עַנְרוּר sagen können; gleichwie ferner ein צַרְקִית von צַרְק (3. B. Jes. 33, 15) mag es auch von עַנְרוּר im Sprachgebrauch einen Plural gegeben haben.

Wenn die Meinung des einen wie des andern Textes darauf hinausläuft, daß Antidamas ein rechtschaffener Mann gewesen sei, so wird damit der Gedanke des lateinischen, des Urtextes, freilich übel getroffen; denn wenn „Antidamas that was er nicht lassen konnte,“ so will Plautus hiemit kraft des Zusammenhanges nichts Anderes sagen, als: er habe die Schuld der Natur bezahlt; er sei todt *). Doch dieß beiläufig; unsere Erklärung überführt nicht nur den Uebersetzer eines Mißverständnisses, sondern hilft uns auch ihn anderwärts besser verstehn. Das Adjektive כּוֹן für כּוֹן ist durch unser יסכך beseitigt auch für den 5. B. beider Texte, den im Uebrigen M o v e r s vollkommen richtig wiedergegeben hat. Durch הַנֶּה berührte sich die Sprache dieses Stückes mit dem Arabischen. So ist unzweifelhaft schon hinter Antidamas, an der Stelle von suit im Lat. stehend, = כּוֹן im Sinne von كَان; sowie denn auch ichona im ältern Text, oder richtiger, da er כּוֹן sonst immer durch c wiedergiebt, econa B. 3, d. i. כּוֹן für hebräisches כּוֹן möge es geschehn oder gelingen, sich an den arabischen Wortbegriff anschließen. Nachdem ferner onobut als עַנְרוּר sich herausgestellt hat, hebräisches v somit auch durch b ausgedrückt wird, so dürfen wir nunmehr auch Bynnyid B. 9

*) Diesen Sinn wollten B o c h a r t und G w a l d auch dem punischen Texte anenthigen.

(jüngerer Text) auf **וּרְוַעַד** zurückführen, = (und) wir sind, wohl besser: es ist vermehrt oder bedeutet worden (*monstratum est*). Dem Zuge der Aktiva, transitiv zu werden, könnte nämlich **הִרְוַעַד** gefolgt sein, so daß für **וּרְוַעַד בְּנֵי** (vgl. 2 Mos. 21, 29) **הִרְוַעַדְנֵי** gesagt werden dürfte; allein wahrscheinlicher trat im Falle der Verdoppelung j der 3. Person Mask. Sing. in n über, so daß *bynnyid* = **וּרְוַעַד**. Der spätere Syriasmus spricht **בְּכַתָּב** sowohl für **יְכַתֵּב** wie für **נְכַתֵּב**, und umgekehrt giengen aus *Παννονία* und *Ἀββακος* des gleichen Weges die Formen *Πανονία* und *Αλακός* hervor.

Im 5. B. konnten gar wohl beide Uebersetzer des Originals eigentliche Meinung verfehlen; arg aber ist es, wie der ältere den letzten Vers sich zurecht macht. Aus den Lauten Aodeaneclisorbodes ist **לְשַׁעַר בְּחֹדֶשׁ אֶחָד אֶעֱוֹרֵי** herauszuhören, = werde ich in einem Monat (oder am Neumond) noch am Thore seyn? Von dieser Aussage im Grundtexte keine Spur; allein percunctator führte unseren Punier auf *cunctari* zu aude r n, indem eine fremde Sprache, wie ihm das Latein war, uns objektiv bleibt, so daß ihre Etymologien leichter ins Bewußtsein treten. Der jüngere Text (*Bodyalithera gnynnu* u. d. i. nicht **בְּכֹרֵרִי**, sondern vgl. *bynnyid*) **וּרְוַעַד עֲלֵי תְּרַע אֵינְנֵי** * behält die Frage bei; denn eben die Wendung des Fragens, stets von Affekt oder Emphase begleitet, stempelt von jeher (vgl. 3. B. 1 Sam. 21, 15. 16. 2 Sam. 19, 35. 36.) wie noch heute die Rede des Morgenländers.

Ungemein viel Anziehendes und Lehrreiches bietet die Vergleichung der beiden punischen Texte, durch welche der Standpunkt dieser Sprache in zwei aus einander liegenden Zeitaltern bestimmt wird. Der ältere ist mit *Plautus* gleichzeitig, der jüngere, welcher im *Palimpsest* fehlt, scheint um Jahrhunderte jünger: wie begreiflich, hat in der Zwischenzeit die Sprache sich verändert. Im weitern vergeße man nicht, daß neben dem lateinischen Hülfsmittel der äl-

* **אֵינְנֵי** = Nichts da! Es ist nichts (vgl. **אֵינְן זָמַת** 1 Sam. 20, 2, **אֵינְן דָּבָר** 21, 21, **οὐχὶ** nach der Frage Luc. 13, 3), nämlich mit dem Dastehn und Warten. Die Antwort auf seine Frage wird so oder so für ihn entscheidend sein.

tere Text dem zweiten Uebersetzer nur in lateinischer Schrift und vermuthlich in derselben schon sehr entstellt vorlag; aus welchem Grunde zunächst eine neue Uebersetzung versucht werden mochte. Leicht da möglich, daß er ein oder das andere Wort nicht mehr verstand; daß er in Zurückführung der lateinischen Zeichen auf punische Sprache fehlgriff. Ob er wohl auch schon in seinem Buche isthymimahy antraf, wie für isthymmahy der Pal. bietet? Gewiß ist, daß er den ersten Satz, die beiden ersten Verse, so wenig verstand, als denselben im ältern und jüngern Texte bisher die Gelehrten. Dieses Urtheil zu begründen, gehn wir sofort an die Erklärung.

Abhängigkeit zuvörderst der „Götter und Göttinnen“ von „beal“ (= einem aramäisch-hebräischen בַּעַל, also baet zu schreiben) im ältern, von ysthyal im jüngern Texte, und zugleich davon eines mit ׀ eingeleiteten Satzes statt des Affinitives der Sache, ist durch den Lateiner vorgezeichnet, und längst richtig erkannt worden. Allein wir stoßen uns an einem Satze, der da lautet: ich bitte die Götter dieses Ortes, welche ich anrufe. Das Bitten ist ja selber ein Anrufen. Ja, wenn es hieße: ich bitte jetzt die Götter, welche ich sonst allezeit, welche ich von je her angerufen habe. Allein eine solche Unterscheidung der Zeiten ist nicht ausgesprochen; beide Verba stehn ohne irgend einen Zusatz im Perfektum. Und es sind das ja Götter eines fremden Ortes, die er wirklich bis anhin nicht verehrte. Also bleibt אֱלֹהֵי אֲרָם Ausdruck der thatsächlichen Wirklichkeit, muß wirklich als Gegenwart übersetzt werden. Dann aber sollte der Satz etwa lauten: die Götter dieses Ortes rufe ich an und bitte sie; keineswegs durfte durch solchen Relativsatz das Anrufen vom Bitten unterschieden, vorausgesetzt und zur Seite geschoben werden. Diese ganze Schwierigkeit verschwindet, wenn das Wort auf קרה, קרא begegnet, antreffend zurückgeführt wird, in welcher Bedeutung corali auch Sc. 2. B. 63 wieder vorkommt. Vom Sprecher selbst als einem Ankömmling an fremdem Orte gilt das הִקְרָה, welches hinwiederum auch vom Gotte ausgesagt wird 4 Mos. 23, 4. 16. vgl. 15. Diesem schicklichen Sinne nun fügt sich der Zusammenhang des alten Tex-

tes, wenn wir, durch istimalli der Hdschr. unterstützt, aus isthymmahy des Pal. hi als aus hy erst erzeugt ausstoßen und also isthymmahy lesen, was ich sofort weiter auf רשתמחר zurückschreibe. Vielleicht, daß ein noch älterer Schreibfehler isthymmahy zu Grunde liegt, vgl. אהברו הבר Hof. 4, 18. Es gilt nun aber, diese Reflexivform zu vertheidigen und ihre lateinische Vokalausprache begreiflich zu machen.

Das N. Test. kennt von שמח überhaupt kein Reflexiv. Zudem auch von שמע kommt das eine nur Ps. 18, 45, das andere (im Aramäischen) Dan. 7, 27 vor; und im jüngern Texte hier B. 2 gewahren wir ein Hitzpael von שמח, für welches aus der Bibel als einzige, höchst unsichere Parallele der Stadtname Eschtaol anzuführen wäre. Das Reflexivum paßt für den Wurzelbegriff (vgl. laetor, gavisus sum, sich freuen), und dieser seinerseits zur Stelle. „Sie freuen sich an diesem Orte“ konnte für hanc urbem colunt eben sowohl gesagt werden, als Horat. Ob. I, 4. ac neque jam stabulis gaudet pecus; und bloß, daß דשהמה so einen Affusativ des Objekts, wie z. B. הרהרך Hi. 22, 14. einen des Maasses, regieren könne, muß verneint werden. Kaum aber dürfte vor dem Lippenlaute die Präposition ב sich verflüchtigt haben. Wahrscheinlicher steht במקו, welches eben Ort bedeutet, so wie z. B. Pred. 11, 3 sein Stat. constr. und wie anderwärts die besondern Ortsbestimmungen מראשון und מרגלות geradezu im Lokativ; und es konnte von den θεοὶ ἑτα ζῶντες ein דשהמה absolut ausgesagt werden ohne Beziehung d. i. Beschränkung auf einen bestimmten Gegenstand, an welchem sie ihre Freude hätten. Die Vokalausprache endlich isthymmahy statt istammehu darf uns nicht irre machen. Einmal wissen wir ja, wie nahe im Hebräischen u selbst mit i verwandt ist: hier B. 8 des älteren Textes lautet hebräisches ליה vielmehr lia. Sodann nehmen wir auch in lisor, (alythera?) B. 10 den Artikel wahr, schreiben also hebräisch לישע. Zur Noth könnte der Artikel wegbleiben, und bewiesen wäre nichts. Allein für Ἄταβύριον = אתביר sprach man ja auch Ἰταβύριον, für פקיעה פיקיעה; und übrigens ist bynnyid bereits durch רבמיקר erklärt. Schließlich können wir auf דרמיקר

2 Kön. 16, 10, גַּבְרִין, דְּרַנְבָּא verweisen, in welchen Formen vollends u ursprüngliches kurzes a verdrängt hat.

Verhält es sich nun mit sicorathi und isthymmahy so, wie behauptet worden, so erhellt weiter, daß die beiden Sätze שקראתי וזאת מקורם ישהמחר einander nicht coordinirt sind. Vor dem letztern sollte doch in diesem Falle w wiederholt sein; und „die ich antreffe“ würde der nothwendigen Beziehung, nämlich: hier, an diesem Orte, entblößt dastehn. Kein Kenner wird sich bedenken, nach Analogie wie עשיתי מה ראיהם שירתי von ירהתי abhängig zu machen; und durch succuralim (שִׁקְרָאֲתִים), die Lesart der Hbschr., welche das Subjekt von ישהמחר als Objekt von שקראתי aussetzt, legt sich diese innere Verbindung beider Verba zu einem Satze noch näher. Was thut nun aber der jüngere Text? Er wirft ישהמחר aus, und läßt die Glieder des Satzes auseinander fallen. Die Worte lauten jetzt: Sicorathi simacom syth = שקראתי שמקורם זאת. Das heißt nun aber nicht, wie man fälschlich meint: die ich anrufe, dieses Ortes; denn bloßes Relativ ohne Bezug auf ein Suffix, den Genitiv des Personalpronomens, reicht auch in unserem Schriftstücke sowie im Alttyrischen mitnichten hin, um den Genitiv zu bezeichnen, der obendrein hier durch שקראתי wunderbarlich von seinem Regens getrennt wäre. Uebersetze: welche ich anrufe; welche an diesem Orte s. oben. Aber eben: welche ich anrufe; denn sollte שקראתי den Sinn welche ich antreffe ausdrücken: so würde der Verfasser nicht: welche ich antreffe, welche an diesem Orte, sondern: welche ich an diesem Ort antreffe geschrieben haben. Also hat wirklich der jüngere Uebersetzer קראתי nicht in demjenigen Sinne, welchen der ältere damit verband, aufgefaßt und überhaupt seinen Vorgänger hier nicht verstanden.

Anderwärts, wo er ihn wohl begriff, ist er wiederum selbst und noch ärger mißverstanden worden. Den Satz, welcher im ältern Text den Akkusativ der Sache vertritt, schreibt Movers ימלא תומם הלכותי; mhal des Pal. beweist ihm Verdoppelung des m und somit für Niphal. Allein wird b nicht vielmehr wie in

alonimb B. 3 (vgl. *'Alamḥavoi*) bloß das m befestigen sollen? Und ob nicht dem „venerim“ entsprechend besser אָנָנִים gedacht würde? Das im Pal. folgende IT bewiese freilich auch als Zeichen des Affusatives nicht gegen; und dieses wurde B. 1 durch Ylh ausgedrückt. Allein es könnte wohl von einem unbekanntem תָּרַם, nicht aber von תָּרַם lumam eine Adverbialform sein; und unbewiesene Wörter, so auch ein Substantiv תָּרַם nach עֲרֵב, sind ohne Noth nicht anzunehmen. Tumam kommt, indem die Verdoppelung leicht aufgegeben wurde, mit תָּרַם Jes. 47, 9 überein; und so erhellt, daß das Hauptwort, worauf das Suffix sich bezieht, ein Plural, und dieser in alle Wege ein Affusativ und, wenn zu אָנָנִים gehörig, vom impersonellen Passiv abhängig sein muß. Für dieses Substantiv halte ich nun aber nicht תָּרַם (des 8. B.) mit dem Suffixe, sondern dem ellocuti der Hdschr. und dem ITALA- d. i. HALA des Pal. näher stehend halacothai oder hallacothai = תָּרַם von תָּרַם, nach den Spuren im Pal. daselbst halachotai *). So allein ergibt sich ein guter Sinn, nämlich: daß ich meine Aufgaben oder Obliegenheiten, Geschäfte **) vollständig erfüllen möge. Dagegen „daß vollendet werde meine Reise“ für: „daß erreicht werde mein Reiseziel“, oder „daß mein Verlangen erfüllt werde“, kann man gar nicht sagen.

Wie nun der jüngere Text? Die in Frage kommenden Worte schreibt Movers Chy 'mla chuny thum = כִּי יִמְלֵא בְּכִי תָּרַם: daß vollendet werde meine Absicht ganz. Hiegegen habe ich zu erinnern: Einmal chymla schreibt Movers mit dem Cinen cod. Camer.; die Heidelberger Hdschr. hat chymlah, die codd. L. und Ursin. sowie die Venet. Ausgabe bieten — lach. Sodann gewinnt Movers seinen Sinn nur mittelst Annahme eines unbekanntem Substantivs כִּי, dem er die Bedeutung von כִּי־תָּרַם propositum

*) Die handschriftliche Form ellocuti sicut uns nicht weiter an; denn die Verdrehung ins Lateinische zum Particp von loquor ist augenscheinlich.

**) Zu diesem Sinne kommt das sonst rabbinische Wort תָּרַם auch Spr. 31, 27 vor. Das Ktib תָּרַם rührt davon her, daß einem Abschreiber תָּרַם (vgl. Am. 3, 3) im Sinne lag.

beilegt, welche aber mit der Form des Wortes erst von חָנַן ausgeht; und schließlich läßt er sich ein Wort חָנַן gefallen, welches wieder anderwärts nicht existirt. Versuchen wir es auf unserem Wege! Vor allen Dingen wird mit der Mehrzahl der Zeugen (chy) mlachchuny herzustellen sein. Aus dieser Form nun aber läßt sich das benöthigte Zeitwort nicht entwickeln; also sehn wir uns für dasselbe angewiesen auf thinum. Wir dürfen y von mlachchuny herüberziehen, oder auch ein y = אָ (vgl. yth alonim B. 1) damit verschmolzen sein lassen (vgl. אָבִיבִי des ältern Textes): es ergibt sich אָבִיבִי אָבִיבִי = daß ich vollenden möge. Solche regelmäßige Flexion statt der Zusammenziehung hat nichts Bedenkliches. Im 1. Mod. ist sie, wie bekannt, noch sehr häufig; doch auch beim 2. kommt sie im A. Test. vor vgl. אָבִיבִי Am. 5, 15, אָבִיבִי (wie zu lesen) Ps. 10, 2 und zu אָבִיבִי Jer. 5, 6 jenes אָבִיבִי . Die bekannten Fälle des Hiphil Jer. 49, 37. Mich. 6, 13. übergehen wir; die Formen אָבִיבִי aber Ez. 3, 15, אָבִיבִי , אָבִיבִי führen uns schließlich auf den Grund, warum אָבִיבִי nicht zusammengezogen wurde. Er liegt im Uebergange des bloß tongedehnten o in den Mittelvokal, welcher eben so lang ist als i in אָבִיבִי ; neben אָבִיבִי Ez. 24, 11 wurde אָבִיבִי gerade so nicht contrahirt wie das Part. Fahul.

Mit dem Voranstehenden ist gegeben, daß mlachchuny Substantiv, Akkusativ des Objects mit dem Suffix der 1. Person sei; aber ohne eine Aenderung kommen wir nicht zum Ziele. Ich schlage vor: mlachthuny = אָבִיבִי mein Geschäft; אָבִיבִי des ältern Textes könnte die Wahl gerade dieses Wortes veranlaßt haben. Die Thatsächlichkeit des Suffix uni gegenüber von dem des Plurals enu neben i, wie אָבִיבִי neben אָבִיבִי , habe ich in den Theologischen Studien und Kritiken Jahrg. 1840 S. 429 ff. bewiesen. Für 'Paßßi' sprach man auch 'Paßßovvi' Mc. 10, 51. Joh. 20, 16, was deutlich nicht von אָבִיבִי (?) herkommt; und der gräcisirte phönicische Name Σαγγουνιάθων , welchen Philo mit φιλάληθης übersetzt, kann nur אָבִיבִי = mein Gaumen (mein Geschmack) ist die Wahrheit gelautet haben. Das Werkzeug der Rede (z. B. Spr. 8, 7. Hi. 31, 30) dürfte auch für das Reden

selber gesetzt sein. Jedenfalls ist חֲנִי (Arabisch حَنِى) eigentlich חֲנִי, das im Phönischen nicht zusammengezogen wurde; der Uebergang aber des ח als des Spir. asper in Σ wird durch Σαουμέλ, 1 Macc. 14, 28, Σ'ρωμος = חֲרִרוֹם u. s. w. genugsam erwiesen und von Niemand bezweifelt. Gerade also für die nachalttestamentliche Zeit und eben für den phönischen Zweig der hebräischen Sprache ist dieses Suffix uni bezeugt; die Sache scheint klar; und unsere Schwierigkeit steckt anderswo, in der Nöthigung zur Conjectur zu schreiten.

Also, anstatt — chuny ist unser Vorschlag thuny zu schreiben; nun auch B. 6 bietet cod. Camer. ein chem für them, B. 12 (b. i. B. 3 des ältern Textes) z. B. für chona der Leipziger thona; und Movers glaubt sich noch weiter gemüßigt, sofort hinter ysthyal das c in mychlibar zu beanstanden. Was dieses Wort ungefähr sei oder was in ihm stecke, dafür giebt uns die Fortsetzung einen Fingerzeig. Es enthält vermuthlich einen von ysthyal abhängigen Infinitiv wie B. 3 canelh, für welche letztere Form ich weniger anec = חֲנִיךָ vergleiche, als vielmehr wie כִּנְרִיךָ an כִּנְרִי sie an כִּנְרִי (vgl. Ez. 21, 15. Hi. 10, 15) anschließen möchte. Da es aber als Ganzes zu einem solchen Infinitiv sich schwerlich eignet, so ist es zu trennen, etwa in mychli und bar; denn das Suffix der 1. Person scheint unentbehrlich und wäre nunmehr durch i gegeben. Ich schreibe בַּר מִכְּלִי בָרְיִי mein Finden = daß ich finden möge Wohlwollen, und versuche den Nachweis, daß בַּר מִכְּלִי (מִכְּלִי) billig in mychli ungeschrieben wurde.

Daraus einmal, daß lh im jüngern Texte sonst immer für ח eintritt, folgt keineswegs, daß nicht auch ט, welches anderwärts im jüngern Texte sich vermiffen läßt, ebenfalls durch lh wiedergegeben wurde. Warum soll hier nicht ט und ח durch lh ausgedrückt werden, gleichwie im ältern Texte auch ח (s. lehel) neben ט (s. commulro) durch ל? Von Hause aus ist ט ja ein lh, dessen h auch besonders ausgesetzt wird (s. zu Ez. 22, 24 m. Comm.), und sich hier vor dem Hauche א um so leichter aussetzte. Wenn man so will, mag lh statt für ט vielmehr für אט geschrieben sein; es macht uns viel weniger Sorge, als das wunderliche c vor ihm.

Ein solches c begegnet uns noch zweimal, in nasocle des handschriftlichen Textes B. 15 und in gaceltha, wie Sc. 2 B. 57 der Heidelberger aufweist: also in allen drei Fällen vor dem T Laute. Dieser Umstand macht den Zufall des Schreibfehlers unwahrscheinlich, spricht für die Echtheit des c, und heißt uns fragen nach dem Grunde desselben. Die beiden andern Male schließt der Buchstabe sich an die Tonsylbe an, in myclhi bar (מַיְלִי בַר) vielleicht an den Vorton: in dem einen wie in dem andern Falle scheint er nach dem Vokale den Tlaut scharf abheben und seine genaue Aussprache sichern zu sollen. Ich denke an *κύπος* und *ἐριγδουπος* neben *δοῦπος*, und leste auclor nicht von *augeo* ab. Ob *συμπαρηγγυη* Tobit 12, 12 nur eine Schreibung für *συμπαρηγγυη* sei, will ich nicht entscheiden; aber curator schrieben die spätern Syrer קַרְאָקְטַר (s. Ephr. carmina ed. Lengerke, part. II. p. 3).

Das Hebräische אָפָּר lautet aramäisch אָפָּר, unser Schriftstück aber, der jüngere Text, hat eine so starke aramäische Färbung, daß wir die Form אָפָּר hier (s. dagegen Sc. 3. B. 22) nicht beanstanden dürfen. Der Wurzelbegriff und der Infinitiv werden durch reperire des Lateiners bestätigt; und gleichwie man אָפָּר אָפָּר אָפָּר und אָפָּר אָפָּר sehr gewöhnlich sagte, so, meine ich, mag auch אָפָּר אָפָּר Sprachgebrauch gewesen sein, wenn auch nicht allgemein und immer. Dieses אָפָּר ist das Arabische فَرَّ = Frömmigkeit, Unschuld, kindlicher Gehorsam u. s. w. Es mußte, beziehungsweise konnte neben فَرَّ auch فَرَّ und فَرَّ in Hebräischen des ר halber אָפָּר werden; und unser אָפָּר kommt auch wirklich im 2. Psalm, dem jüngsten aller nach meiner Ansicht, B. 12 vor. Gerade von Pietät und Gehorsam handelt es sich da; אָפָּר אָפָּר ist ähnlich gesagt wie etwa *amplexari voluptatem* etc.; und So hu darf das Wort schon darum nicht bedeuten, weil auf diesen, was höchst unwahrscheinlich, dann אָפָּר אָפָּר אָפָּר sich beziehen müßte. — Der neu angekommene Fremde schließlich wünscht und hofft vor allen Dingen, daß er an dem fremden Orte Gottesfurcht finden möge (vgl. 1 Mos. 20, 11), d. i. אָפָּר, den *φόος Θεοειδής* Ddysff. 13, 202, oder *alum bar*

(Pal.), wo dann bar das Adjektiv sein könnte. Dieses alum ist nämlich nicht = אלום, welches B. 9 vielmehr alem geschrieben wird (vgl. anec = אלום), sondern אלום d. i. אלום Volk, Leute. So steht 1 Kön. 20, 38. 41. אלום für אלום, so sagt man אלום statt אלום; dieses אלום selbst aber erkenne ich auch auf der Massyl. Spertafel 3. 13 und 16, und lese es ebenfalls Ps. 56, 1. 58, 2.

Die Thatsache, daß Israel und die Phöniciëer sich trennten, liegt über alle Geschichte hinaus; und gleich alt sind die Anfänge eines phöniciëischen Dialektes im Unterschiede zum Hebräiëischen. Wie jedes der beiden Völker seinen eigenen Weg der Entwicklung gieng, so bildete auch eines jeden Sprache sich selbstständig weiter; und die Verschiedenheit der zwei Idiome wundert uns weniger, als daß sie noch so viel Gemeinsames bewahrt haben. Freilich waren die Phöniciëer Nachbarn der Hebräer und standen mit ihnen in vielfachem Verkehr; sofern nochmals das Phöniciëische sich spaltete, entfernt der afrikanische Absenker sich immer weiter von der Sprache des A. Test. Manche Erscheinungen unserer punischen Texte sind einfach als dialektische Eigenheiten zu bezeichnen; andere sind Archaismen; in noch andern steigt die Sprache, dem Zeitalter beider Texte angemessen, unter den jüngsten Hebraismus herab, und neigt sich stark zum Aramäiëischen. Da die Trennung der Phöniciëer und Israëls den Anfängen biblischer Literatur vorhergeht, so dürfte emaneth B. 8 des jüngern Textes, d. i. אמנת, neben biblischem אמנת so wenig auffallen wie jenes phöniciëische אמנת neben אמנת; beide Male hätte die ursprüngliche Wortform im Phöniciëischen sich erhalten, und auch das yll selber vor emaneth, d. i. אמנת Zeichen, halten wir für älter, als אמנת der Bibel. Emanethi indeß, wie man richtiger abtheilen wird, weicht von אמנת noch weiter ab; und wenn man wie אמנת ברית auch אמנת ברית sagen durfte (Neh. 10, 1): so könnte אמנת ברית 1 Mos. 9, 13. 12. 17, 11. der Parallele Jos. 2, 12 noch die Waage halten. Ich schreibe אמנת von אמנת. Aber auch bei Combination mit אמנת mußte man das Suffixum denken; denn die lessera, welche ich trage, ist wohl Zeichen meiner אמנת, aber nicht von אמנת überhaupt. In einem andern Punkte dagegen zeigt sich das Phöniciëische in der That dem Ursprünge treuer; der Trennungs-

laut vor den Suffixen, im Hebräischen offenbar Neuerung, mangelt hier zum Theil noch. Biblisches כֹּהֵן אֲחֵרִים lautet B. 7 des jüngern Textes cholnu oder chutnu; und, was Hebräisch מִישְׁרָתוֹ oder מִישְׁרָתָהּ sein würde, wird B. 4 durch mysyrthoho wieder gegeben, zurückzuführen dieß auf מִישְׁרָתָהּ. Aehnlich wie z. B. Σόδομα = סְדוֹם, wie in muphursa Ec. 2. B. 49, syllohom d. i. שְׁלֹהֶם (vgl. Esr. 5, 3. 9. 10) gerade vorher scheint, der dunkle Vokal einen Wiederhall zu finden. Da im jüngern Text B. 10 auch das aramäische הַמֶּן zum Vorschein kommt, so möchte ich an syllohom nichts ändern; noch weniger jedoch diesem Plural zu lieb mit Movers auch noch mysyrthomo schreiben. Das fragliche Suffix geht auf maroh d. i. מְעָרָב Bürgschaft (für ihn, den Fremdling vgl. Esr. 20, 16), schützendes Einschreiten zurück; und bei syllohom ist um so weniger an אֲחֵרִים zu denken, als letzteres Wort im Phöniciſchen nicht nachgewiesen ist, im Sprachgebrauche geradezu durch עֲלֵימִים (s. B. 1) ersetzt zu sein scheint, und überdieß hier עֲלֵימִים daneben steht. Ich schreibe und erkläre:

בְּמְעָרָב שְׁלֹהֶם עֲלֵימִים וּבְמִישְׁרָתָהּ

Bei dem Schutze der Götter und seiner Aufrichtigkeit. Der Fremde stellt sich zum voraus unter die Obhut der Götter; und daß die übernommene Bürgschaft redlich gemeint sei, zeigt sich darin, daß der Bürge zur geeigneten Zeit seinen Schützling vertritt (vgl. auch Hi. 17, 3) שְׁלֹהֶם עֲלֵימִים, solche Voraussetzung des Nomens durch das Fürwort erinnert an בְּהַשְׁעָרָה; nur daß עֲלֵימִים den Artikel nicht trüge, und entschuldigt in etwas die masoretische Abtheilung Jes. 17, 6. Esr. 14, 13. Jedoch könnte das a des Artikels von dem Anfangslaute in alonim leicht aufgesogen sein.

Dieses nämlich מִישְׁרָתָהּ, auf מִישְׁרָתָהּ zurückgehend, stellt anderer Seits den jüngern Text auf gleiche Stufe mit dem späteren Hebraismus. Als Bezeichnung des Abstrakten tritt im N. Test. der Plural je länger je mehr zurück, und an seine Stelle das Feminin des Singular; indem das Allgemeine sich seines Unterschiedes von der concreten Vielheit, an der man es abſieht, immer mehr bewußt wird. So sprechen, um nur Eines anzuführen, für תְּרִים

Leben die spätern gemeiniglich חָתָה, doch noch immer, z. B. Spr. 1, 3 der sehr späte Anordner des bezüglichen Buches, גְּשָׁרִים. Parallel fängt der Plural an, auch vom Kollektivum sich zurückzuziehen (vgl. גִּזְיָה, אֲרָהָה, אֲרִיָּה Mich. 7, 8). Unbedenklich darum werden wir auch duberith B. 7 des ältern Textes als Ausdruck des Kollektivs: דַּבְּרָה für דַּבְּרִים gelten lassen; und auch diburth B. 7 des jüngern Textes möchten wir ebenfalls hieher ziehen. Kaum nämlich dürfte es wie ein בְּקֹרֶת auch ein Wort דַּבְּרָה gegeben haben; und es wird vielmehr mit Versetzung der Vokale dubirth herzustellen sein; gleichwie Ec. 3. B. 23 statt estimum (estinum, eslinim) offenbar estumim d. i. אֶשְׁתִּימִם im Texte gestanden hat.

Man kann im concreten Falle ungewiß bleiben, ob eine Spracherscheinung der Selbstständigkeit des Dialektes, oder aber dem spätern Zeitalter unserer Texte in Rechnung zu bringen sei. Jenes Reflexiv יִשְׁהַמְדוּ ist so sehr berechtigt, daß ich es für altpönicisch halten möchte; wogegen in ysthyal = אֶשְׁתָּאֵל für אֶשְׁתָּאֵל wie z. B. in bithilymmoth B. 5 = בֵּיתָ עֵילְמוּהָ sich mir der jüngere Text als solchen kund giebt. Erst 2 Chronic. 33, 7 einmal findet sich die vorgeschobene Form עֵילְמוּהָ. Als alt und im Pönicischen gewöhnlicher mag die Anhängung des Suffixes B. 9 in lasibithim (la vom zu Grunde liegenden אֶשְׁבָּתָה) = אֶשְׁבָּתָהֶם gelten. Ähnlich kommt sie zwar Jer. 15, 10 in אֶשְׁבָּתָהֶם, beim jungen Schriftsteller vor, dieselbe aber auch schon 2 Sam. 23, 6 bei David; und sie befremdete Abschreiber und Punktatoren. Ohne Frage dagegen ist es eine Neuerung, wenn in al banimau = עַל בְּנֵימָו (älterer Text Pal. B. 7) das Pluralsuffix מו — statt seines Singulars gesetzt wird; wofür die Stellen Hi. 22, 2. Jes. 44, 15. 53, 8 sich vergleichen lassen. Nämlich Ps. 11, 7 עַל בְּנֵימָו für בְּנֵימָו, und 5 Mos. 33, 2 ist von Gott die Rede, und אֱלֹהִים, ein Plural, von יהוה Wechselbegriff; wie wenig fest aber die Schranken der beiden Numeri waren, geht aus Fällen der Enallage wie Ps. 62, 5. Sach. 14, 12. 4 Mos. 22, 6 zur Genüge hervor. — Der Plural seine Schönheit, im jüngern Text die Schönheit, nebst jenem in אֶשְׁבָּתָהֶם bereitet keine ernstliche Schwierigkeit; und es scheint überflüssig, an 1 Mos. 21, 7. Gell. N. A. II, 13 zu erinnern.

Os duberith ferner ist deutlich רִי רָא (vgl. nasole). Wie nach רָא Ps. 81, 14 steht hier das Particip anstatt des 2. Modus, aber nach רָא ; der jüngere Text läßt sich durch praedicant bestimmen, os für וִא = ys zu nehmen; רָא selber scheint — man denke an die Uebertragung von percunctabor — durch prae veranlaßt. Schließlich sei für diesen Vers bemerkt: Der Affusativ Acharistoclem weist uns an, das vorausgehende emena in enena = אָנָּה אָנָּה (vgl. z. B. 1 Mos. 19, 2) zu verbessern. Also aber drückt der ältere Text אָנָּה אָנָּה durch ene aus, somit durch in B. 4 vermuthlich אָנָּה אָנָּה ; und wir werden demnach gemäß der Spur er (micom etc.) des handschriftlichen Textes für אָנָּה אָנָּה B. 9 ENE zu schreiben haben.

Von beiden Texten erwarten wir zum voraus, weil sie phönicische sind und weil verhältnißmäßig sehr jung, etwelche Hineigung zum Syriasmus; und zwar ist der jüngere, wie billig, stärker syrisch gefärbt. Zu den Fällen, welche bereits von uns besprochen sind, kommt aus dem ältern Text noch hinzu mbalim B. 4 = מְבַלִּים anstatt מְבַלִּים ; der jüngere liefert noch binim B. 7 = בִּנִּים statt בִּנִּים , und das nicht unmittelbar deutliche chilluchily B. 9. Hier nun stellt sich die Sache wie folgt. Das doppelte L ist ebenso durch die Zeugen gesichert, wie, daß im vorausgehenden chi die Conj. כִּי steckt, durch den Zusammenhang und die Nothwendigkeit des Sinnes. Aus diesem כִּי muß durchaus, da mit ll ein Wort nicht anfangen kann, ein so weit homogener Laut reproducirt werden. Das ch statt des gewöhnlichen h entnehmen wir mit Movers dem cod. Cam.; und so bekommen wir einmal כִּי אֵלֶּיךָ , meiner Meinung zufolge dem altaramäischen כִּי אֵלֶּיךָ (Hebräisch כִּי אֵלֶּיךָ) entsprechend. Der Vokalwechsel wäre der gleiche wie in כִּי אֵלֶּיךָ für כִּי אֵלֶּיךָ , und bekanntlich ist bei diesem Pronomen der Vokal nicht signifikativ, sondern den Schwankungen des Zufalls unterworfen; den u Laut weist aber das äthiopische elu und أولو der Araber noch wirklich auf. Den Rest ily halte ich für אֵלֶּיךָ = ecce (Dan. 2, 31. 4, 7. 7, 8), welches mit jenem ene des ältern Textes übereintrifft, den Satz selbst des אֵלֶּיךָ wegen für durch כִּי eingeführte direkte Rede. Auffällig wird durch gubulim, wie wenig der Verfasser vom Artikel Gebrauch macht (s. dagegen 1 Sam. 14, 16). Sein Vokal könnte von ily

abforbirt sein; aber auch vor binim durfte man den Artikel erwarten, und andererseits kann man für aelychoth B. 8 auch elycot oder elycolh (elycholh) schreiben, und alithera B. 10 kann עֲלִי תֵרֵעַ (s. oben), muß nicht עֲלֵי תֵרֵעַ sein. Mit lisor des ältern Textes verhält es sich ähnlich: לִשׁוֹרֵי würde gleichfalls lisor lauten; dagegen in (micom oder mucom) suestipli (Cam.) = מִקוֹם מְזוּרָתָא אֲפִתָּי, d. i. eigentlich die Stätte der Thürpfoste des Jünglings (vgl. Ez. 43, 8), liegt der Artikel unverkennbar zu Tage. Die Varianten Suestili (Pal.) und Suespli finden in Suestipli ihre Einheit.

Das Neueste, was überhaupt zum Pönnulus erschienen ist, wird wohl der kleine Aufsatz von Wex sein: Punic a im Plaut u s*), in welchem ein Ausschnitt unserer Texte behandelt wird, den ich auch in einem frühern Entwurf weislich bis zuletzt verspart hatte, und nun noch besprechen soll: B. 3 und theilweise 2 des jüngern, WB. 3. 4 des ältern Textes. Das folgende knüpft an die Wex'sche Untersuchung an.

Es werden in derselben die WB. 3—5 der „lateinischen Paraphrase“ auf nachstehende zwei zurückgeführt:

measque hic ut gnatas, quae surreptae sunt mihi,
reperire me siritis, Di vostram fidem,

so daß der mißliche „Bruders = Sohn“ nunmehr gänzlich ausfällt. Der Beweis für diese Verbesserung scheint uns S. 313 überzeugend geführt zu sein, und Herr Wex hat mit ihr sich ein neues Verdienst um unsere Texte erworben; jedoch mit seiner Anschauung des entsprechenden punischen Verses kann ich unmöglich zurechtkommen. Daß בְּנֵי-אָחִי nicht bynui oder bin ui lauten konnte, erhellt; aber wo bleibt denn auch diesmal wieder das so wesentliche quae surreplae sunt? Ich meine: Wenn man nur erst richtig abgrenzt, so haben die Worte einmal — elhi li pho caneth yth binuthij gar nichts Schwieriges; zurückgeschrieben lauten sie: תֵּרֵעַ בִּי כִּה קַת; תֵּרֵעַ בְּבִתֵּי אָחִי = möge mir werden (gelingen) hier, zu gewinnen meine Töchter; in dem folgenden adaedin etc. sollte quae surreplae sunt enthalten sein. Nun עַר bedeutet Raub, und עַדָּהּ im jetzigen Texte Spr. 25, 20 rauben, im richtigen Ez. 19, 7

*) Rhein. Mus. N. F. IX 36., 2. Heft, S. 312 ff.

rauben, Beute machen; somit wäre ערדד (wie שבה שבי 4 Mos. 21, 1) = welche man (vgl. duber B. 5 des ältern Textes) oder einer als Raub geraubt hat. Die Varianten des folgenden aber: yn bynui (Cam.) und in binuthij erklären sich mir aus ursprünglichem yn binuhi, יִנְ בִּנְיָהּ = nicht mit meinem Wohlnehmen (vgl. נדה Hab. 3, 16, das Hiphil und נִירְוֹרָה), eine Vitotes für: zu meinem großen Leidwesen. Noch liegt uns ob, uimis oder uimys zu deuten vor ehi hinter mycthi bar. Da nach diesem bar der ältere Text im Pal. echor aufweist, und Hanno wirklich zweierlei zu finden wünscht, das Eine der Natur der Sache nach sofort, das Andere im Verfolge: so wird erstens echor nur um so mehr = עָהָר sein; die zwei undeutlichen Zeichen ferner vor echor sind in Uebereinstimmung mit u vor imys für vo (vgl. veduber B. 5) zu halten; und imys endlich sollte mit echor das Gleiche bedeuten. Imys ist עִמְסָא, welches auch Aboeribium im Hebräischen gestern Abend, des gestrigen Tages spätern Theil, also ebenfalls was hernach kommt bedeutet. Im Arabischen fällt das gestern aus dem Verbum hinweg, und es bleibt bloß der Abend; ja selbst dieser Begriff verflüchtigt sich. Da nun auch עִמְסָא sowohl die Ewigkeit vorwärts als rückwärts bezeichnet, und auch in morgen (cras) der Begriff des Morgens sich gerade so abwandelt wie in diesem Falle derjenige des Abends (Hi. 30, 3): so stehen wir nicht an, dem Worte für Phöniciern die Bedeutung künftige, nachgerade zu geben, welche auch 2 Kön. 9, 26 (vgl. 2 Chron. 24, 22. 1 Sam. 24, 16) nicht übel passen würde.

So wenig wie der jüngere Text darf auch der ältere quae surreptae sunt vermiffen lassen; eher dieß meas gnalas, da Hanno selber ja weiß, wer ihm geraubt worden ist. Der Relativsatz muß durch die Worte ausgedrückt sein zwischen echor und In es (h)

ulec silli etc., d. i. עִמְסָא דִּי הִלְכָה שְׁלִי, welchem דִּי הִלְכָה im jüngern Text thuulech = הִלְכָה (vgl. עִמְסָא) an die Seite tritt. Nur erkennen wir in OD des Pal. vor In sogleich jenes עִמְסָא oder am Sagensende עִמְסָא; das vorausgehende * hunes ergänzen wir zu chunes, und stellen aus *** S**L* Yth silli her, also Yth silli chunes

od d. i. אֵת שֶׁלִּי בְּיַד עֵד = (und hernach zu finden) die, welche mir als Raub entrafst worden sind. כַּסֵּס, ein Synonym von אֵת, ist im Syrischen (כַּסֵּס) auch wegraffen; man hat אֵת שֶׁלִּי Hab. 1, 9 zu vergleichen, und für die Construction quas surreptum est etwa 1 Mos. 35, 26. — Noch leichter von flatten geht schliesslich die Wiederherstellung des S. B., welcher nach Ritschl's Collation also gestaltet erscheint:

SIT **** IDA *** NASOTba Sa HELTCOT.

Helteot ist längst nach helicots der Hdschr. in helicot verbessert. Im Uebrigen schreibe ich:

Sili tamid anec nasote yst helicot

d. i. אֵת אֲתֵי תְּמִיד אֵתךְ נִשְׁאַתִּי עֵץ הַלִּיכֹת
= anlangend welchen ich beständig bei mir trage das Holz des Gafrechtes. Ueber st = ךׁ s. zu Sc. 3, B. 23. Die lessera, welche hier von Holz, im jüngern Text eine Scherbe, ist dem ältern der Hdschr. nur überhaupt ein Täfelchen, vielleicht deshalb, weil man yst nicht verstand. Das Relativ steht als Aufusativ von dem Object, auf welches im weitesten Sinne die Handlung sich bezieht, genau so wie Nicht. 8, 15. 4 Mos. 21, 16. Jes. 65, 18. 31, 6 u. s. w. Dagegen ist Eltese der Hdschr. schwerlich = אֵת אֵת, indem אֵת nicht gerechtfertigt wäre, sondern אֵת אֲתֵי; das emphatische אֵת ist wie Sach. 8, 20. 17. 23 zurückgeordnet.

Ich stelle nunmehr die beiden Texte zusammen, und füge eines jeden deutsche Uebersetzung bei.

Älterer Text.

¹Yth alonim valoniuth sicorathi isthymmahy macom ²syth

Cy mbali tumam halachothai baet

Lu lecaneth econa alonimb alum bar veechor

¹Yth silli chunes od. In es ³hulec silli mbalim

Essemo ⁴Athidamos con alem veduber tefel

⁵Onobut hunec ⁶al thum ucommutro lulul.

Al banimau os duberith enena Acharistoclem

Siti tamid anec ⁷nasocte yst helicot

Alem us ⁸dubert ine ⁹mucom 'suset ipti

Aode anec lisor bodes ussul immun co jusim.

Varianten und Möglichkeiten.

- 1) Et. 2) esse. 3) ulec. 4) Athidmas. 5) onobuth unec. 6) el tum. 7) nasote. 8) duberim. 9) micom.

Uebersetzung.

Die Götter und Göttinnen, welche ich antreffe sich ergötzend
an diesem Ort,

Daß ich erfüllen möge sie vollends meine Aufgaben, fleh' ich an;
Wenn doch zu gewinnen gelänge, ihr Götter, fromme Leute,
und nachher

Die mir entrafst worden als Raub. Sieh' ein Mann, der mein
Gastfreund von Alters her,

Mit Namen Antidamas, war hier; und man sagt: er übte
Tugenden, war gewohnt nach Redlichkeit und pflichtgemäß zu
handeln.

Wegen seiner Söhne da sagten sie: Siehe, da ist Acharistokles,
Anlangend welchen ich beständig bei mir frage das Hölzchen des
Gastrechtes.

Hier, sagen Leute, siehe, ist der Ort der Thürpfoste des Jünglings.
Soll ich noch am Thore sein in einem Monat? Ich will sie
fragen, die da 'rausgehn.

Jüngerer Text.

Yth alonim ualonuth sicorathi sinacom sy!h
Chy mlachthuny 'thmum ysthyal mycthi bar uimys chi
li pho caneth yth binuthij ada ed yn binuhi
Bymarob syllohom alonim ubymysyrthoho
Byth ilymoth ynno cho thuulech Antidamas chon
Ys sidobrim thysel yth chyl ischon them liful
Yth binim ys dubirth ynno cho'tnu Agorastocles
Yth emanethi hy chirs aelychoth sithi nasothe
Bynnyid chi 'lluch ily gubulim lasibithim
Body ali thera ynynnu ysl ymmon cho 'th jusim.

Uebersetzung.

Die Götter und Göttinnen, welche ich anrufe, welche an die-
sem Ort,

Daß ich mein Geschäft vollenden möge, bitte ich, zu finden Frömmigkeit; und nachgerade gelinge es
 Mit hier zu gewinnen meine Töchter, die man als Raub geraubt
 hat — nicht mit meinem Wohlnehmen,
 Bei ihrem, der Götter, Schutz und bei seiner Aufrichtigkeit!
 Vor alten Zeiten siehe, war da ein Gastfreund Antidamas,
 Ein Mann, von dem sie sagen: er übte Alles, was ein Redlicher zu üben pflegt.
 Die Söhne betreffend, sagt man: sieh', es ist da bei uns Agorastokles.
 Zeichen meiner Schutzverwandtschaft ist die Scherbe des Gastrechtes, welche ich bei mir trage;
 Und bedeutet ward: dieß ja, schau, ist der Bezirk ihres Aufenthalts.
 Und ich bin noch bei der Thür? Nicht doch! ich will sie fragen,
 die da herausgehn.

Das Punische der zweiten und der dritten Scene.

Ueber den Charakter der redenden Personen und den Zweck der Scene verweise ich auf die treffenden Vorerinnerungen von *Movers* S. 106 f. und bemerke nur so viel, daß Hanno mit einem Gefolge punischer Sklaven auftretend als Carthager erkannt, und darum *B.* 34 mit einem Gruß aus seiner Muttersprache angeredet wird. Das Idiom ist durchweg hier älteres Punisch, den *W.* 11—16 der ersten Scene und dem Texte des Palimpsestes daselbst entsprechend, eben so ursprünglich und von Aramaismen noch freier. Es macht sich hier nichts der Art bemerklich, mit Ausnahme der Wörter des Grußes, welche die gewöhnliche Umgangssprache aus fremdem Dialekte um so leichter nehmen mochte, wenn derselbe noch verwandt war. Wir gehen sofort daran, die betreffenden Wörter: *avo*, *havamma*, *havon* zu erklären. *Milphio*, der Halbkenner, spricht den Gruß zuerst unvollständig; durch Hanno *B.* 39 belehrt, ergänzt er denselben *B.* 42. Neben der 3. Person *mein Herr* ist

ed. Ven. und ed. Med.) liegen, das man immer noch nicht entzählet hat. Bech ist das im Namen Baalbek erhaltene baki kop-tisch = Stadt, בַּכ , wovon das Feminin בַּכָּ oder בַּכִּי eine Stadt, Meffa, vorzugsweise als solche bezeichnet, und parallel durch den Stadtnamen Vacca oder Vaga, *Baya* auch in Numidien eingebürgert ist (s. Oesenius mon. p. 321. 417). Bei edre liegt vermutlich nicht הַדְר (was nur Stat. constr. wie עֵשָׂן) oder אֲדָר , sondern הַדְר zu Grunde. בְּ-הַדְר bedeutet Hauptstadt; und mit dem Artikel wurde das punische Eigenschaftswort der punischen Stadt Eigennamen. בְּ-אֲדָר der Hauptstädter leitet sich auf dieselbe Weise davon her wie z. B. בֵּית-הָאֵלִי von בֵּית-אֵל . So weit also dolmetscht Milphio richtig.

Hanno begrüßt nun seinerseits die beiden, und bekommt seinen Gruß erwidert. Milphio's *avo donni* scheint der Mißdeutungen, die das Wort gefunden hat, kaum fähig. Die offenbare Absicht der lateinischen Zusatzworte ist den Hanno zu verständigen, daß nicht Milphio, sondern „Dieser“ ihn also begrüße. Den Hanno anredend, meint er mit *hic* seinen Herrn; was Dieser lateinisch zu ihm spreche, bedeute auf punisch so viel wie *avo donni*. „*Verbis meis*“ besagt deutlich: in meinem Namen (vgl. I, 2, 176), so daß deine Worte als von mir geredet gelten; „*verbis suis*“ dagegen heißt: mit seinen Worten statt unserer, d. i. mit lateinischen statt punischer. Nun erhellt aber auch, daß *aus mihi inquit hic verbis suis* der Hdschr. und *inquit hic tibi verbis tuis* des Pal. als das Richtige *libi inquit hic verbis suis* herausgeklaubt werden muß. Jenes *mihi* ist falsch; denn sofern Agor. durch den Befehl punisch zu grüßen indirekt *avo donni* sagt, spricht er das ja nicht zu Milphio. Den Hauptgedanken, daß das Wort an den Sklaven zur Uebermittlung an den Fremdling gerichtet worden, läßt *mihi* draussen; Comma aber hinter *mihi* zu setzen, so daß es zu *avo donni* gehöre, macht die Sache ganz unheilbar. Eben so unrichtig ist auch jenes *verbis tuis*; denn Milphio wohl, der Dolmetsch seines Herrn, redet mit Worten Hanno's, nicht aber sein Herr selber. Scheinen könnte es, als wäre *verbis tuis* die

schwerere Lesart, und suis erst aus dem vorigen meis entstanden. Allein, daß avo donni punisch sei, braucht man den Hanno nicht erst zu belehren; und es liegt vielmehr in tuis die sehr frostige Bemerkung, daß (B. 39) Hanno mit den gleichen Worten sie an-gerebet habe. Die vulgäre Lesart: hic mihi tibi inquit verbis suis, weist auf die Veranlassung aller der Fehler hin, daß nämlich Agorastokles zu Milphio sprach, Dieser solle in seinem Namen zu Hanno sprechen. Die Worte selbst aber avo donni sprach Agorastokles ja nicht zu Milphio, sondern spricht sie durch Diesen jetzt zu Hanno, läßt sie sprechen. Zu seinem Sklaven sprach er, durch dessen Mund spricht er zu einem Andern; daher Schwanken zwischen mihi und tibi, welche beiden Wörter zugleich, nur wenn das zu mir für d i ch bedeuten könnte, neben einander bestehn möchten.

Den Grufß erwiedert Hanno mit dem Worte mehar bocca, wie die Heidelberger und Camerars und nur mit der Abweichung — boccha die Leipziger Hdschr. lesen. Die vulgäre Lesart me bar bocca fällt weg, weil sie für Milphio's Verdrehung miseram buccam zu wenig Handhabe bietet; und gleichzeitig mahnt uns buccam, die Verdoppelung in bocca festzuhalten. Ich erkläre: מֵאֲחֵרַי בָּאָהֵן = nach deinem Kommen, nämlich: werden wir allerdings, wie du uns wünschest, leben. Auf das Verbindlichste entgegnet er: nun, nachdem Agorastokles herangefommen, könne von „Leben“ die Rede sein. בָּאָהֵן wurde bocca, gleichwie מֵאֲחֵרַי aus מֵאֲחֵרַי und מֵאֲחֵרַי aus מֵאֲחֵרַי, auch die Verdoppelung in Mulhumballe und B. 49 in janna gehört hieher; und übrigens könnte man cc auch durch בָּאָהֵן gewinnen. Für mehar an מֵאֲחֵרַי denken (vgl. 2 Sam. 15, 20) führt zu nichts; ich schreibe מֵאֲחֵרַי (vgl. 2 Mos. 14, 19. 2 Sam. 7, 8), in zeitlichem Sinne wie Pred. 10, 14. Wenn freilich in der ersten Scene der Pal. אָהֵר durch echor wieder giebt, so hat er auch hier MECHARBVC; und im Uebrigen bemerke man, daß unter אָהֵר eigentlich nur ein אָהֵר ist, und daß für אָהֵר auch אָהֵר gesagt wurde. מֵאֲחֵרַי בָּאָהֵן war Formel, welche weniger bestreudet, als z. B. מֵאֲחֵרַי אָהֵר. Der Erklärung von Movers aber: Meharbocha d. i. מֵאֲחֵרַי עָרַב = was bedeutet dein Noth-welfch? steht entgegen: 1. daß עָרַב in unbekannter Bedeutung

genommen wird; 2. daß nur geschriebenes, nicht gesprochenes ה von נה in lateinischer Schrift nicht wiederkehren darf, als Bezeichnung des v aber h nicht gerechtfertigt ist; 3. daß die Erklärung uns nöthigt, gegen das Ansehn der Hdschr. und auch dem buccam zuwider die Verdoppelung in bocca fallen zu lassen.

Die nächst folgenden punischen Worte: Rufe ennu co is tam, können seit Movers, welcher ריפא אינני כה איש חם = ein Arzt ist hier nicht, guter Mann, erklärt, für erledigt gelten. Dagegen wird sofort das nächste Punische, welches wir mit Movers nach cod. Cam. Muphursa mi uulech janna lesen, auch von ihm um deswillen besonders fehlgedeutet, weil er durch das einfallende quid ait sich verleiten läßt, muphursa von dem Reste zu trennen. Muphursa wäre hebräisch מופרשא; wie in jenem commutro ist unbetontes a der vorletzten Sylbe verschluckt worden. Die folgenden Worte aber wären hebräisch מי הווא הליך יענה, zusammen das Ganze des Sinnes: O daß Jemand hergienne und anhöbe verständlich! Zu הווא hinter מי vgl. z. B. Hi. 17, 3. Jes. 50, 9, zur Einsegnung von הליך Mich. 2, 11. — Nicht Milphio's letzte Frage will Hanno beantworten; seine Rede ist vielmehr Selbstgespräch, und bezieht sich auf das schönde Ablehnen und Verdrehen des höflichen mecharbocca, so wie darauf, daß ihm verdetet worden, es sei kein Arzt da, während nach einem solchen Hanno gar nicht gefragt hat. Dieß alles muß ihm seltsam vorkommen, und macht seinen hier ausgesprochenen Wunsch begreiflich.

Aus muphursa werden in Milphio's Munde nunmehr mures, Mäuse, welche der Fremdling für die öffentlichen Spiele mitbringt, natürlich Mäuse aus Afrika. Da mit solchen Hanno sich nicht befaßt, so adressirt er den Milphio weiter, mit den Worten (nach cod. Cam.): לך לִפְנֵי עֵינַיִם לְמִי נְכוּרָה, d. i. למי נכורה = Geh' zu den Kaufleuten: wer hat Vorrath? natürlich, an Mäusen. Auch im Uebrigen ist die Breviloquenz, welche vor למי ein לאמר oder ושאב ausläßt, unbedenklich; die Frage des Käufers: למי נכורה, erinnert an jenes למי אָרְרָן 2 Sam. 3, 12 im Munde Eines, der feil bietet. Was נכורה anbetrißt, so verweise ich auf meine Erklärung von בירה נכורה Jes. 39, 2. Die

dort vorgeschlagene Vergleichung von אֵס anfüllen und כִּים Buntel sehen wir durch limi nichot hier bestätigt; und weiter lehrt die Aussprache nichot, daß schon im Stat. abs., da das Particiv Substantiv wurde, כִּיֹּר gesprochen worden ist.

Unermüßlich im Verdrehen, 'gewinnt auch diesen Worten der Spötter einen lateinischen Sinn ab; und auf den Grund seiner Dolmetschung hält Agorastokles den Fremden treuherzig für einen Kaufmann. Hanno aber, der die Täuschung erkennt, verwarnt den Milphio wegen des Mißbrauches seiner Worte. Allein da er punisch spricht, so versteht ihn weder der noch Jener; Agorastokles fragt: wie war das? und Milphio verdreht die Worte, mit welchen Hanno ihm Verdrehung so eben vorwarf. Diese letzteren sind in allem Wesentlichen von Mover's richtig gefaßt worden. Nur werden wir nicht statt אֵס (nach Analogie von phöniciſchem הָקָה und hebräiſchem אָש) für אֵס ein neues Wort פִּירֵי bilden; und mit dem Heidelberger und der ed. Ven. schreiben wir gadeclha wie mycthi und nasocle in der ersten Scene. Also: Pal umer gadeclha d. i. $\text{פִּלְאֵ אֵמֵר גַּדְעֵלְחָ}$ = wunderbar verstimmeſt du die Rede. Den vorhergehenden puniſchen Satz theile ich ab: Issamar bin am d. i. $\text{הַשָּׁמֵר הָעֵינַי}$ = hüte dich, Landsmann! Ueber הַשָּׁמֵר (z. B. 2 Mos. 23, 21. 2 Rön. 6, 9) ſieht weiter nichts zu bemerken, als daß man puniſch vielleicht הַשָּׁמֵר ſprach; הַשָּׁמֵר Jeſ. 7, 4 ſcheint Infin. abs. zu ſein. Schreiben wir aber הַשָּׁמֵר , ſo bleibt, wenn ich recht ſehe, für binam nur die Deutung בְּנֵי - עַב übrig. So ſprach man einen an, wie wir etwa mit „Landsmann“ für „mein Landsmann“; wie die Lateiner o populares ſagen (Ter. Eun. V, 8, 1) für o mei populares (vgl. Poen. V, 2, 79). Indeß machen die Stellen Jer. 26, 23 und 1 Rön. 14, 7 (vgl. 16, 2) wahrſcheinlich, daß in dieſer Anrede etwas Geringschätziges lag, ſo daß בְּנֵי - עַב zu dem ehrenden בְּנֵי - אֵרֵי (Pſ. 4, 3) das Gegenſtück ſein würde. Hanno ſpricht nämlich zu Milphio. Mit Agorastokles ſonſt nirgends, bevor dieſer B. 78 ihn ſelber angeredet hat; und vorher, jezt noch kann er in ihm, der einen Dolmetſcher braucht, keinen Landsmann erkennen, und ihm nicht auf puniſch etwas ſagen wollen. Die bei-

den Sätze: Pal umer gadeotha und Issamar bin am, hängen innerlich zusammen: Milphio soll sich hüten, daß er nicht ferner so wie bisher Hanno's Worte verdrehe. Durch Wechsel der angeredeten Person, welchen jedoch nichts andeutet, würde jene Verbindung verloren gehn.

In dem nächsten punischen Sage stimmen für die erste Hälfte die Zeugen fast ganz überein. In der zweiten weichen sie alle von einander ab; und wir sind genöthigt, um des Textes uns zu verschern, Milphio's sub cratim zur Hülfe beizuziehen. So ergiebt sich succorathim = סוּכּוֹרָתִים, wofür im Grunde richtiger wie (neben sicorathi des Pal.) Sc. 1. B. 11. succuralim geschrieben würde. Der Wurzel סוּכּוֹר leihen wir im Zweifel die Bedeutung, welche sie Sc. 1 im ältern Texte hat, und übersetzen demnach: welche ich angetroffen habe, auf welche ich gestoßen bin. Dieser Sinn hat für sich, daß wirklich, wie er voraussetzt, Hanno auf eine Mehrheit gestoßen ist, von den Gottheiten Sc. 1. B. 1. 11 abgesehn, hier auf den Milphio und seinen Gebieter. In muphonium sollte also ein Plural stecken, auf welchen das Suffix sich beziehen könne; und eben über jene Beide sollte in dem Wort eine Auffsage liegen. Man erwartet, daß Hanno, nachdem seine Ermahnung fruchtlos geblieben, bevor ihm der Geduldsfaden reißt (B. 67), sich darüber aussprechen werde, wie ihm die zwei Leute eigentlich vorkommen. Auf eine Pluralendung läuft das Wort nicht aus; sie ist also in die Mitte zu verlegen; und ist sich zu behelfen so gut als möglich. Wir schreiben סוּכּוֹרִים (סוכרי), und rechtfertigen zunächst diese Rückschreibung, so weit es nöthig, in Bezug auf die Laute. Einmal סוּכּוֹר wurde wie im Syrischen jum, weil der Diphthong in zusammengesetzte Sylbe zu stehn kommt; in einfacher, in banimau Sc. 1. B. 7 des ältern Textes mußte er verharren. Ober aber o wurde ohne Rücksicht auf seinen Ursprung u wie in duber, in gune B. 67 u. s. w. Anlangend sodann o für = vor der Verdoppelung, bietet von commutro B. 6 des ältern Textes die erste Sylbe eine Analogie. Das Wort selber ist Stat. constr. von סוּכּוֹרִים, und סוּכּוֹרִים neben סוּכּוֹרִים dafür zu vergleichen.

Die Wurzel סוּכּוֹר hier zu sehn, darauf verfiel ich um so leicht-

er, weil יום Tag ein zeitlicher Begriff ist, על-אפניו aber Spr. 25, 11 so viel wie Spr. 15, 23 בְּתוֹרָה bedeutet, was durch علی عِلْمَان = justo tempore auffer Zweifel gesetzt wird. Wörter, durch den Begriff verbunden, mögen desto eher neben einander stehen. אָפֵן, mit פָּנָה verwandt, bedeutet sich wenden, sich drehen, herumdrehen; daher אָפֵן, Subst. aus dem Particip, was sich herumdreht, Rad. Das Passiv des Causativs wäre her-umgedreht werden, נִאֲפָן umgedreht, vielleicht im Sinne von verkehrt, leg. מֵאֲפָנֵי-יוֹם wären = Verkehrte des Tages; die Meinung aber dieses Ausdruckes gieng wie z. B. in קְרִיבֵי-בְּגָדִים dahin, daß eben dieser ihr Tag das Verkehrte an ihnen sei. So nennt man etwa auch יוֹם יָשָׁה den Unglücklichen, der einen harten Tag, harte Zeit hat (Hi. 30, 25. 1 Sam. 1, 15 LXX); und auch wir drücken uns etwa so aus: „Ich habe heute meinen verkehrten Tag“, wenn ich Eines nach dem Andern ungeschickt und verkehrt anfangen. Der vorliegende Fall ist ähnlich. Mithio hat Hanno's Worte verdreht, den Sinn derselben verkehrt aufgefaßt; sein Herr ist auf das Mißverständniß eingegangen und hat sich an demselben mitbetheiligt. Mithio dolmetscht und erläutert, als wär' er nicht bei Troste; eine solche im Allgemeinen abnorme Verfassung sieht Hanno billig nicht als dessen normale an. Er begnügt sich mit der Bemerkung, diese Menschen seien heute nicht recht klug, wörtlich: Verkehrte des Tages sind die, welchen ich heute begegnet bin, für: „Ich bin doch auf recht verkehrtes Volk heute gestoßen“. Der Umweg des Relativsatzes wird beliebt, um nachdrücklich ihre Bezeichnung hervorzuheben, wie z. B. 2 Sam. 2, 4 des Subjects halber.

In der Auslegung dieser letzten Worte treibt Mithio es gar zu arg; Hanno's Langmuth ist zu Ende, und er steckt dem Unfug ein plötzliches Ziel. An dem Texte Gune bel balsamem erisan, und seinem Verständnisse: בְּעַל שְׂמִים אֲחֵרֵינוּ d. i. Bei der Hoheit Bels, des Herrn der Himmel, ich will ihn zum Schweigen bringen (Movers S. 27. 129—131), habe ich ganz und gar nichts auszusagen.

Noch übrig in der dritten Scene einiges Punische, dessen ersten Satz wir bereits erklärt haben: die Worte nämlich, mit denen einer der Sklaven Hanno's sich grüßend an die mit seinen Töchtern der Heimath entfremdete Amme wendet, — nämlich dem Pal. zufolge. In den Hdschr. reicht von *ita ut praedicas bis cestinum (estumim)* Eine Rede der Giddeneme; und in Uebereinstimmung damit ist für *amma* vielmehr *donne* = mein Herr gesetzt, als ob sie zu ihrem alten Gebieter spräche. Nun wird zwar hau durch *ἀνδρως = χαίρει* (Anthol. III, 25. ep. 70) gerechtfertigt; allein ihren Herrn hat die Amme ja bereits zu Anfang der Scene erblickt und begrüßt. Auch bildet „Mutter“ zu „meine Söhne“ das Correlat; und es läßt sich kein vernünftiger Grund absehn, weshalb dem Milphio B. 25 eine falsche Dolmetschung in den Mund gelegt würde.

Der Verbesserer ist vermuthlich mit demjenigen, welcher latinisirend *bene* für *beni* und Sc. 2. B. 41 ebenso (nach *annon* B. 35!) *nonne* für — nicht *donne*, sondern — *donni* B. 38 geschrieben hat, Einer und Derselbe; aber auch *boni* war nur eine Aenderung für *bani* = meine Söhne des Pal., veranlaßt durch die Dolmetschung B. 25: *matrem salutat hic suam, haec autem hunc filium*. Wenn auch mit *matrem* Milphio das Richtige trifft, so kann er deshalb doch mit seinem Singular *hunc filium*, und soll er, der nur unvollkommen punisch versteht, in einer Kleinigkeit sich irren, (s. zu B. 32); und als exegetische Autorität wird ihn Niemand anführen. Darauf muß bestanden werden, daß mit dem Plural *הַבָּנִים* eine Mehrheit angeredet sei, die Sklaven Hanno's ohne Unterschied; und wirklich spricht die Amme im folgenden Vers von einer Mehrzahl Solcher, die sie jetzt sieht und, wie es scheint, lange nicht gesehen hat. Wenn nun aber *must*, das übrige Particip *הַבָּנִים הַזֵּה*, von *Movers* ganz recht auf *בָּנֵי* zurückgeführt wird, so mußte sich Deutung des folgenden *ipsi* durch *אֲנִי* billig von selbst verbieten. Dieses *ipsi* wäre hebräisch *אֲנִי*, bedeutet aber ich sehe. *הַבָּנִים* aufsperrten erhielt sich im Hebräischen vom Munde; für „die Augen aufsperrten“ wandelt man mit der Schattirung des Begriffes auch die Form ab. *בָּנֵי* späh'en, blicken hat keinen

ändern Ursprung, trägt zu صفا lauter sein keine Verwandtschaft; sondern es hat auch hier wie z. B. in שבר Neh. 2, 13. (בصر) und שִׁבַר Hi. 38, 10 (= בִּשְׁר) die Muta mit dem folgenden Fische laute den Platz getauscht, wodurch, wenn der erste der beiden Laute die Sylbe schließt, auch die Aussprache sich erleichtert. Ipsta aber des Pal. betreffend, so wird ja י bekanntlich auch durch στ ausgedrückt und umgekehrt (vgl. Μέσσηνυ und dagegen بَصْرِيٌّ aus Βόσθηα); durch helles a aber mochte etwa auch betontes aus י (vgl. ianna Sc. 2. B. 50) wiedergegeben werden.

Im weitern schreibt Movers für eten mit Recht nach dem Pal. etem, für estedum nach demselben richtig es jadum; und für nac hinter elalam vermuthet er ganz beifallswerth anec. Hebräisches אֶתְלָמַע aber kann punisch nicht estimim gelautet haben; und wir haben oben schon aus eslinum und estimim das estimum der Leipziger Hdschr. und aus dieser das richtige estumim entwickelt. Das Ganze lautet nunmehr:

מַה אֶתְפַּעַח אֶתְהָם אֶתְשִׂיחָם אֶתְעִיִם אֶתְנִיחָם אֶתְשִׂיחָם אֶתְמִים
 = Wie doch seh' ich sie, mit denen zumal ich aufgewachsen bin; ich staune.

Zum Abschiede allgemein verfehlt worden ist das letzte punische Wort, mit welchem Milphio seine neuen Bekannten, die Sklaven Hanno's, ins Haus abführt. Statt אֶתְנִיחָם, wie Jes. 30, 18. geschrieben steht, sagt er als Halbpunier lachanan v o s. Es wird dieselbe Ergänzung wie in ἄλωσ ἑμῶν (vgl. Matth. 16, 22) erfordert, nämlich: „Gott wolle (die Götter wollen) sein“ (in der Richtung vgl. z. B. Jes. 38, 20 mit Hi. 20, 23), euch zu begnadigen = Gnad' euch Gott! Mit der Leipziger Hdschr., die auch durch estimum der Wahrheit am nächsten kam, schreiben wir lachanan, obgleich die Verstärkung des schließenden n in m, wie sie cod. Cam. aufweist, an sich (vgl. Jer. 32, 7 mit 31, 38) und vor einem Lippenlaute zu begreifen steht. Durch Lachananim Sc. 2. B. 53 lassen wir uns in keiner Weise beirren. Wenn dagegen der Eigename אֶתְנִיחָם in Hanno, Annon abgeschlossen wird, so wurde in lachanan das h vermuthlich als zwischen zwei a Lauten stehend

verstärkt, oder vielmehr in seiner vollen Aussprache erhalten. *Me-*harbocca neben echor zeigt, daß hinwiederum auch, was im Arabischen *ح* ist, durch bloßes *h* ausgedrückt werden konnte; und auch in *c* fallen ja *د* und *ر*, in *t* das *n* mit dem *w* zusammen.

Eingangsworte von Magons Buche über den Landbau.

Im engern Sinne, d. h. so daß von den Inschriften der Münzen und auf Steinmälern abgesehen wird, hat sich Literatur der Phönicier überhaupt keine erhalten; von Schriftstellern des sydonisch-tyrischen Mutterlandes auch nichts in wirklicher Uebersetzung, obwohl griechische Bruchstücke Menanders, der aus tyrischen Archiven schrieb, und wenn wir gleich zum großen Theile nicht nur den *Philo Byblius*, sondern auch *Wagenfeld* besitzen. Von speciell Carthagischer Literatur existirt doch noch, indem nämlich bloße Inhaltsangaben sowie Hanno's *περίπλους* nicht in Betracht kommen, Ein gegliederter Satz, wenigstens lateinisch, welchen zurück ins Punische überzuführen etwas Anziehendes haben könnte. Aus einer Mehrzahl punischer Schriftsteller über den Landbau scheint der Carthager *Mago*, vielleicht jenes *Hanno* Großvater, hervorgeragt zu haben. *Cassius Dionysius* von Utika gab ihn erweitert und verkürzt griechisch heraus; der römische Senat ließ seine 28 Bücher ins Lateinische übersetzen; und *Columella* verehrt ihn als *rusticationis parentem*. Die Worte selbst, welche *Columella* als den Eingang des Mago'schen Werkes anführt, stammen ohne Zweifel aus jener amtlich veranlaßten Uebersetzung; sie lauten *Col. d. r. r. l. 1. §. 13*, wie folgt:

Qui agrum parabit, domum vendat,
Ne malit urbanum, quam rusticum larem colere.
Cui magis cordi fuerit urbanum domicilium,
Rustico praedio non erit opus.

Ich übertrage sie hebräisch:

לֹמֵם הַלְקָה יִמְכַר בַּיִת
פֶּן יִבְחַר עֵרֶם מִשְׁבַּת פְּרוּזָה

אָהב לְבוֹ לְשׁוֹן קָרָה

וְאִין לִי תַפְצֵץ בְּאַחֲזֵה שְׂרָה

Vgl. zu 3. 1. Spr. 31, 16., zu 3. 2. Sach. 2, 8., zur 4. 3. 1 Sam. 18, 25, und zu 3. Ez. 11, 21. (s. meine Anm.) und Sir. 19, 5, woselbst auch von לְבוֹ לְשׁוֹן das Textwort für *λαλιάν* abhieg.

Das sind nun Verse, so gut wie ein Idiom ohne Sylbenmessung sie beschaffen kann. Selbst das Gewand einer Sprache, welche für das Uebersetzen sich so wenig eignet wie das Latein, konnte den Rhythmus nicht völlig ersticken; im Hebräischen aber durchklingt er den ganzen Saubau. Freilich läßt uns der poetische Anfang nicht mit Sicherheit schließen, daß das Ganze ein Lehrgedicht war etwa wie die *Georgika Virgils*; auch ist dieß an sich nicht wahrscheinlich; und das Werk würde, falls es ein Gedicht, als solches bezeichnet worden sein. Gleichwohl dürfte in diesen Versen eine Aussage liegen über die Einrichtung des ganzen Buches. *Mago* begann, wie es scheint, poetisch, ungefähr wie *Jesaja C. 5.* eine Parabel an die Spitze stellt als Text, um darüber weiter zu commentiren; und die Vermuthung ist zulässig, da das Werk in Abschnitte eingetheilt war, daß jeder derselben mit einer solchen dichterisch ausgedrückten Sentenz anhub und prosaisch fortfuhr. — Somit aber hätten wir zu *Hanno's Monolog*, einer Uebersetzung aus dem Lateinischen, ein Seiten-, oder vielmehr, sofern unsere Textesworte selber einen punischen übersetzen, ein Gegenstück geliefert: was nicht ein bloßes Sprachdenkmal, sondern ein eigentliches Probbchen von Literatur sein würde, ließe sich nur, daß der Punier genau so und nicht anders geschrieben habe, beweisen.

Zürich.

Nachtrag zu dem Aufsatze: „Punisches mit Schrift und in Sprache
der Lateiner“ S. 77 ff.

Nachdem mir meine Abhandlung gedruckt vorliegt und sich bequemer überschauen läßt, finde ich mich gemüthigt, ihr noch ein paar Bemerkungen mit auf den Weg zu geben, von denen die wichtigste mir erst seitdem zu Sinne gekommen ist.

Betreffend zunächst die Conjectur 'susetipti SS. 94. 96., so ist eben suse, wobei ein lateinischer Abschreiber sich nichts denken konnte, in sues verwandelt worden, gleichwie haet in beat v. 12 (B. 2. des ä. T.) hinter den Umbiegungen concubitum und locuti. — Die Schreibung ferner echor B. 3. im Pal. läuft, da hebräisches á hier auch o wird, der Form êchâd neben âchâd vollkommen parallel. — Wird schließlich mit Fug gefragt werden, wo im ältern Texte di vostram sidem hingekommen sei: so erkenne ich meinerseits zuvörderst in sidem jenes bar wieder, und finde die Combination mit dem arabischen birr S. 89 bestätigt. Im Uebrigen erhellt: Der Uebersetzer ließ vostram sidem — vostram als Genitiv des Obj. — ebenfalls von reperire abhängen, und stellte, seines Thuns sich wohlbewußt, wie die Betonung mit veechor verräth, die Folge der Objecte um; was allerdings nunmehr von der Sache selbst erfordert wurde. Der jüngere Uebersetzer hielt sich in Betreff von bar einmal an seinen Vorgänger, ohne auf den Grund zu sehn, und widmete sodann selbständig verfahren dem ganzen Satze di vostram sidem seinen 4. Vers.